

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

"Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln."

Keading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd 6ten StraÙe, Ecke der Cherry Alley, P. O. M' s Birthehaus-Hofe gegenüber.

Jahrg. 7, ganze Num. 328.

Dienstag den 16. December, 1845.

Laufende Nummer 16.

Bedingungen. — Der **Liberale Beobachter** erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superlativbogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein Jahr des Jahres, welcher in halbjährlich vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monat wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufforderungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingerückt. Unerschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen p o f f e i eingesandt werden

Arnolde de Roccos.

Eine Erzählung aus dem dritten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts.

[Fortsetzung.]

Ich hatte die Freude, den größten Theil meiner Gefährten auf meine Seite treten, und die Wenigen, die meinem Antrage sich widersetzten, überstimmt zu sehen. Die geretteten Türken wurden wohl gepflegt und Niemand fränkte sie. Und als nach einigen Tagen unser Schiff längs der Südküste von Morea hinfuhr, wurde, als wir dem Lande nahe kamen, ein Boot ausgehakt, und ihnen angedeutet, daß sie dasselbe besteigen und das Ufer zu gewinnen suchen sollten, indem ihnen die Freiheit geschenkt sei. Dankend fielen sie zu unsern Füßen und flehten zu ihrem Gotte, daß er uns segnen möge. Abdallah aber — so hieß der osmanische Jüngling, der mein Wohlwollen besonders erworben hatte — drückte mir beim Abschiede die Hand und sagte: „Edler junger Christ, Deiner großmüthigen Fürsprache allein haben wir das milde Loos zuzuschreiben, das uns zu Theil worden ist. Ich muß Dein dankbarer Schuldner bleiben, denn ich habe nichts, womit ich Dir meine Erkenntlichkeit beweisen könne. Sollte Dich Dein Schicksal aber einst nach der großen Stadt Iskambul führen, so vergiß nicht, auf dem Plage Armeidan nach Abdallah Kupri, dem Sohne des Begler Beg zu fragen, und es werden Dich die Arme eines treuen Freundes umfassen.“

Ich schied nicht ohne Rührung von dem schönen Jüngling, dessen Freundschaft mir gewiß sehr wünschenswerth gewesen wäre, denn nicht die Verschiedenheit des Glaubens eine so weite Kluft zwischen uns gezogen hätte.

Unsere Fahrt nach Venedig war eine glückliche. Ohne Unfall und ohne fernere Abenteuer langten wir in der Lagunenstadt an, und entledigten uns der Aufträge, die uns erteilt worden waren. Es gereichte mir zur besondern Zufriedenheit, daß sich der beabsichtigte Zweck meiner Sendung so herrlich zu erfüllen schien. Auch mein Ehrgefühl wurde über alle meine Erwartung befriedigt. Der Doge überhäufte mich mit Lobsprüchen über meine erste wohlgeleitete Waffenthat, und der Senat ernannte mich zum Führer der Golette, welche dem bedrängten Vaterlande die erste Hülfe zuführen und ihm die baldige Ankunft der vereinigten Flotte verkünden sollte.

Die Brust von frohen und stolzen Hoffnungen geschwellt, trat ich die Heimkehr an. Schon hatte ich die Gewässer des Archipels hinter mir, schon berechnete ich, die väterländischen Küsten nach Verlauf dreier Tage wieder zu erblicken, als sich eines Abends mehrere türkische Schiffe zeigten. Widriger Wind hinderte uns, ihnen zu entkommen, und uns blieb, als wir nach ein paar Stunden eingeholt waren, nur ein verzweiflungsvoller Widerstand als letzter Rettungsversuch übrig. Jeder von uns that in den verhängnisvollen Stunden reblich das Seine; doch es hätte der wunderbarsten Fügungen des Schicksals bedurft, wenn es uns bestimmt gewesen wäre, glücklich aus diesem ungleichen Kampfe hervorzugehen. Der traurige Ausgang desselben ist bekannt. Nachdem die Golette geentert und der größte Theil der Mannschaft niedergeworfen worden war, fiel ich, den der Schmerz der empfangenen Wunden und der große Blutverlust gänzlich erschöpft hatte, nebst einigen meiner Kampfgefährten den Feinden lebendig in die Hände. Meine Hoffnung war, daß ich bald sterben würde, ehe noch die Barbaren durch ausgesuchte Martern ihre wühende Rache auf mir zu stillen im Stande wären. Aber ich täuschte mich. Keine meiner Verletzungen war tödlich, und bald erfuhr ich, daß man sich, der durch seinen hartnäckigen Widerstand den Ueberwindern so viel Schaden gethan und ihnen den Sieg so sehr erschwert hatte, als Opfer aufbewahrt, um der Mordlust der wilden Eroberer ein ergötzliches Schau-

spiel zu geben. Ich wurde nach Rhodus gebracht, wo das türkische Geschwader, welches dort umherkreuzte und die Golette erobert hatte, bis zur Ankunft der größeren Flotte verweilen sollte, um dann gegen Cypern zu segeln. Gleich nach meiner Ankunft auf jener Insel ward ich in einen finstern Kerker geworfen, und man kündigte mir an, daß ich nach sechs Tagen gespielt werden würde. Ich kann nicht leugnen, daß ich vor solch einem Marterende erbebte. Den Tod in der Schlacht hatte ich nicht gefürchtet. In den Momenten des Kampfes ergreift uns ein anderer Geist, wir sind zu aufgeregter, zu beschäftigter, um an die Schauer zu denken, von denen das irdische Aufhören begleitet ist. Aber allein zu sitzen in furchtbarer Stille, zu wissen, daß jeder Stundenschlag uns einem qualvollen Ende näher bringt, von jedem Gegenstande um uns her daran erinnert zu werden, Tag und Nacht keinen andern Gedanken zu haben, als die lebhaftesten Vorstellungen von den uns bevorstehenden Leiden — das Alles zusammen lähmt den Muth, und es kommen Augenblicke, wo uns die Seelenkraft verlassen und einer unwürdigen Zaghaftigkeit Platz machen will, von der man vorher nie einen Begriff hatte. Solch ein vernichtendes Gefühl hat sich, ich will es gestehen, in der schrecklichen Einsamkeit meiner Gemächte, doch glücklicher Weise verließ es mich wieder, wenn ich den tyrannischen Zwängern in das hochlachende Angesicht sah; nie zeigte ich ihnen eine unmännliche Schwäche, auch nicht an dem Morgen, als sie mich unter teuflischem Grinsen auf den Hinrichtungs-Platz hinausschleppten. Als ich das Sonnenlicht wieder sah, als warme Lüste mich wieder anwehten, da kam auch die alte Kraft über mich, und mir graufte nicht mehr vor der Todesmarter, die in den nächsten Minuten beginnen sollte. Schon stand ich in dem weiten Kreise der Barbaren, die mit Ungebuld auf den Anfang des gräßlichen Schauspielens harreten, schon sah ich das Werkzeug meines Todes aufgestellt, schon sah ich die blutgeringen Haken, um ihr fürchterliches Amt zu verwalten, als plötzlich ein Jüngling aus der Menge hervorstritzte, mich stürmisch in seine Arme schloß und mit lauter Stimme rief: „Diesen wollt Ihr morden? Beim Barte des Propheten, ehe dies geschieht, müßt Ihr mich erst in Stücke zerreißen!“ Ein dumpfes Gemurmel ließ sich ringsum hören. Ich blinzelte auf und erkannte den jungen vornehmen Türken, der sich unter den auf jener Felsenbank Gesessenen befunden hatte. Abdallah! rief ich gerührt, in welcher Stunde sehen wir uns wieder! — „Allah sei gepriesen!“ erwiderte der edle Jüngling, „daß es grade in dieser Stunde geschieht, wo ich meines Dankes Zoll auf würdige Weise Dir abtragen kann. — Macht den Unglücklichen frei!“ befahl er, an die Nahestehenden sich wendend. „Doch halt!“ widerrief er, sich besinnend, im nächsten Augenblicke. „Eure Hände sollen meinen Ketter nicht mehr berühren!“ Und er lösete selbst die Bande, die mich gefesselt hielten. Worte sind zu schwach um den mächtigen Eindruck jenes großen Moments zu schildern, als die Ketten von meinen Armen fielen, als ich gleichsam zum zweitenmale ins Leben trat. Und bei diesem Eintritt fühlte ich in voller Kraft den Werth dieses Daseins. Lange hing ich an dem Halse des Befreiers; mein Herz schlug heftig an dem seinen und unsere Wonneschwebe schwebte in einander. Endlich riß er sich aus meiner Umarmung los, und rief den uns umdrängenden Menschenschaaaren zu, deren größter Theil unwillig murzte, weil das unerwartete Schauspiel sie nicht für das entschädigte, um welches sich ihr blinder Fanatismus betrogen sah: „Platz da! ich verantworte Alles bei dem Kapudan-Pascha!“ Niemand wagte es, dem Befehle des Jünglings sich zu widersetzen. Der große Kreis öffnete sich und Abdallah führte mich zu dem mächtigen Piali, sei-

nem Schwiegervater. Vor das Angesicht dieses Mannes tretend, sagte er: „Sieh hier den Ketter meines Lebens, dem Du die Erhaltung des Sohnes Deines treuesten Freundes, des Gatten Deiner Tochter, verdankst. Es war längst Dein Wunsch, den edelmüthigen Christen kennen zu lernen. Er steht vor Dir, doch hätte es Gottes weiser Rathschluß nicht gefügt, daß ich bestimmt war, ein Zeuge der heut angeordneten Hinrichtung sein zu sollen, so würde Dein Auge diesen Jüngling, dem wir so hoch verpflichtet sind, auf dem Marterpfahle erblickt haben. Noch kam ich zur rechten Zeit, um das Schreckliche zu verhindern.“

Allah sei gelobt, dessen Gerechtigkeit und Weisheit nicht zuließ, daß ein Mensch, der sich Ansprüche auf meine Erkenntlichkeit erwarb, durch die Hände meiner Knechte schmachvoll endete! So rief der Kapudan-Pascha, indem er den Turban vom Haupte nahm und in betender Stellung den Himmel schaute. Darauf reicherte er mir die Hand, und hieß mich freundlich willkommen in seinem Hause.

Wie ein Glied der Familie ward ich von diesen dankbaren Muhamedanern behandelt, und ich würde mich in ihrer Mitte glücklich gefühlt haben, wenn nicht der sich oft mir aufräugende Gedanke: diese Menschen, die sich ein Recht auf deine Liebe erworben haben, sind die Bedränger deines Vaterlandes! — mir stets ein peinliches Gefühl verursacht hätte. Ich war frei, doch konnte ich nicht eher nach Cypern zurückkehren, als bis die Türken, deren Gast ich war, ihren Eroberungszug dorthin antraten. Ein Heer der widerstreitendsten Empfindungen kämpfte in meiner Brust. So heiß meine Sehnsucht nach dem theuren Boden der Muttererde und nach den Geliebten, die da wohnten, auch war, so hielt ich es doch für strafbar den Tag des Wiedersiehens herbeizuwünschen, denn dieser Tag brachte ja Verderben über die schöne Heimath. Ich verfiel in Trübsinn, den ich zwar vor den wackern Gastfreunden zu verbergen nicht bemühte, dem ich aber in den Stunden der Einsamkeit um so ungehörter mich überließ. Diese Schwermuth artete bald in eine Krankheit aus, die um so heftiger um sich griff, als mein Körper durch eine von den kaum völlig geheilten Wunden herrührenden Schwäche litt. Es währte lange, bis ich wieder genas. Während dieser Zeit aber war der Kapudan-Pascha mit dem Groß Bezier Mustapha schon zur Eroberung Cyperns abgesegelt, und hatte mich zurücklassen müssen. Aber auch sein Sidam Abdallah war noch in Rhodus geblieben, und sollte ihm eine von Constantinopel noch nachkommende Flotille zuführen. Als diese nun anlangte, war meine Gefundheit endlich so weit wieder hergestellt, daß ich die Fahrt wagen durfte. Obgleich mein zärtlich besorgter Freund durch Bitten und Vorstellungen mich zum Bleiben zu bewegen suchte, so ließ ich mich doch nicht abhalten, die Rückkehr anzutreten, und so habe ich gefehert, grade an dem Tage des für meine Glaubensbrüder so unglücklich ausgefallenen Treffens bei Vernica, den väterländischen Boden mit Thränen der Wehmuth und der Freude zugleich, nach langer Trennung wieder begrüßt. Als ich vor Piali erschien, sagte der furchtbare, aber doch edelmüthige Krieger vertraulich meine Hand und sagte: „Gehe hin, Jüngling, wohin Dein Herz Dich zieht, und wohin hundert mächtige Stimmen Dich rufen. Unser Glaube und unsere Pflicht zwingen uns, die Waffen wider einander zu führen, doch unsere Herzen fühlen keinen Haß. Sollen wir einander persönlich im Kampfe begegnen, so wollen wir uns gegenseitig schonen. Darauf reiche mir Deine Rechte.“ Ich that es gerührt. „Solltest du den Befehlern des Propheten,“ fuhr er fort, „gelingen, Meister der Insel zu werden, und die festen Städte Nicosia und Famagusta zu erobern, woran ich nicht zweifle, so werde ich Sorge tragen,

daß Dir und den Deinen von den zur Erbitterung gereizten Eroberern kein Leid geschehe.“ Ich mußte hierauf dem edelmüthigen Piali, so wie meinem Freunde Abdallah versprechen, noch einen Tag im türkischen Lager zu bleiben, und erst morgen nach Nicosia aufzubrechen. Und dieser Kuss hat, ohne daß ich es ahnen konnte, unser Wiedersehen nur um so früher herbeigeführt, meine Arnolde, und Dich bald den Aengsten entrißen, in welche Dich Dein früheres Beginnen gestürzt hat.“

So endigte Guido Tragadin seine Erzählung, und die wiedererwachten Liebenden dankten dem Himmel, daß er ihnen nach mancher harten Prüfung heute diese Stunde der Wonne geschenkt hatte, die ihnen ein Unterpfand einer, wenigstens, für sie, beglückten Zukunft zu sein schien, wenn sie nur erst den Fall des Vaterlandes verschmerzten haben würden. Ach sie ahnten nicht, daß nach einem kurzen Freudenrausche, ein schreckliches Erwachen folgen würde. So wandelt der Mensch bisweilen auf einem Vulkan umher, üppige Gelände erfreuen sein Auge, über dem Anschauen derselben vergeßt er, auf welchem Boden sein Fuß weilt, hört in seinem Entzücken den dumpfen Donner nicht, der in den Höhlen der Erde unter ihm schallt, bemerkt nicht, daß er dem furchtbaren Krater schon nahe ist, bis ein plötzlicher Ausbruch des verheerenden Feuerstromes ihn zu spät an die gewisse Todesgefahr erinnert.

(Fortsetzung folgt.)

Bottschaft

des Präsidenten der Ver. Staaten, an den Senat und das Haus der Repräsentanten. (Schluß.)

Zur Beschützung der Emigranten auf ihrem Wege nach Oregon gegen die Angriffe der Indianer, die das Land bewohnen, durch welches der Weg führt, empfehle ich die Erbauung von Barracken und Blockhausfortifikationen längs der gewöhnlichen Route, zwischen unsern Missouri-Grenz-Niederlassungen und den Felsengebirgen; soweit daß eine hinreichende Mannschaft von britischen Soldaten errichtet werde, um sie auf ihrer Reise zu schützen. Die unmittelbare Annahme dieser Empfehlung durch den Congress wird keinesweges die Bedingung des jetzt bestehenden Vertrags verlegen. Es ist nicht mehr für amerikanische Bürger, als was britische Gesetze schon längst für britische Unterthanen in jenem Territorium gethan haben.

Die Reise zur See vom atlantischen Ocean nach Oregon erfordert mehrere Wochen, und ohgleich wir eine ziemliche Anzahl von Wallfischfängern in dem stillen Ocean haben, so haben doch nur Wenige Gelegenheit, ohne großen Zeitverlust Nachrichten zwischen unsern Niederlassungen in jenem fernem Striche und den Ver. Staaten auszuwechseln. Eine Landpost wird als sehr zweckmäßig angesehen, und die Errichtung einer solchen Post, wennstens einer in jedem Monat, wird dem Congress zur geneigten Ueberlegung empfohlen.

[Der Präsident überläßt es alsdann dem Congress, zu bestimmen, was unter den obwaltenden Umständen, da die jährliche Aufkündigungstermin noch nicht abgelaufen, ohne Breinrächtigung des Vertrags von 1827 in Betreff besserer Rechte auf Oregon gethan werden könnte empfehlbar oder auch die unentgeltliche Ueberweisung von Landeigentum an die patriotischen Ansiedler dasselbst, welche den Boden urbar machen und ihn gegen jeden Angriff vertheidigen.]

Oregon ist ein Teil des nordamerikanischen Festlandes, worauf, was dreißig behauptet wird, die Ver. Staaten den besten Titel besitzen. Hinsichtlich der Gründe, worauf dieser Titel ruht, verweise ich Sie auf die Correspondenz des früheren und gegenwärtigen Staatssekretärs mit dem britischen Bevollmächtigten während der Unterhandlung. Der britische Bergleichts-Vorschlag, welcher den Columbia-River zur Linie südlich des 49ten Grades mit einer unbedeutenden Uebergabe von abgesondertem Territorium an die Ver. Staaten, nördlich des Flusses, machen, und den Briten zwei Dritttheile des ganzen Gebiets verleihen würde, mit Einschluß der freien Schiffahrt auf dem Columbia und aller werthvollen Häfen des stillen Oceans, kann niemals für einen Augenblick von den Ver. Staaten angenommen werden, ohne daß sie ihre gerechten und deutlichen Territorial Rechte, ihre Selbstachtung und die Nationallehre aufgeben. Zur Unterweisung des Congresses theile ich hiermit die Correspondenz mit, welche zwischen beiden Regierungen während der neuesten Unterhandlung stattgefunden hat.

Die schnelle Ausdehnung unserer Ausstellungen auf unsern feither unbefestigten Territorien, — die Hinzufügung neuer Staaten zu unserm Conföderation, — die Verbreitung freier Principien, und unser zunehmende Größe als Nation ziehen die Aufmerksamkeit der Mächte Europas auf sich, — und nennlich ist unter mehreren derselben die Lehre aufgetaucht, daß man, um auf diesem Continente das Gleichgewicht zu erhalten, unsern Fortschritt hemmen müsse. Die Ver. Staaten, welche aufrichtig das gute Einverständnis mit allen Nationen zu erhalten wünschen, können nicht stillschweigend irgend eine europäische Einmischung auf dem nordamerikanischen Continente erlauben, — und sollte eine derartige Einmischung versucht werden, so stehen sie unter allen Umständen zum Widerstande bereit.

Es ist dem amerikanischen Volke und allen andern Nationen wohl bekannt, daß diese Regierung niemals in die zwischen andern Souveränen bestehenden Verhältnisse sich gemischt hat. Wir haben uns nie zu Parteigängern bei ihren Kriegen oder Bündnissen hergegeben; wir haben ihre Besitzungen nicht zu erobern gesucht; wir haben uns nicht mit Parteien bei ihren innern Intrigen eingelassen, — und, da wir unsre Regierungsfür die beste halten, so haben wir dieselbe nie durch Intrigue, Diplomatie oder Gewalt zu verbreiten gesucht. Wir werden auf diesem Continente ein ähnliches Verhältnissen von europäischer Einmischung ansprechen. Die Nationen Amerika's sind gleich souverän und unabhängig wie jene Europa's. Sie besitzen dieselben Rechte, frei von aller fremden Vermittlung, um Krieg zu führen, Frieden zu schließen, und ihre innern Angelegenheiten zu ordnen.

Das Volk der Ver. Staaten kann demnach nicht gleichgültig die Versuche europäischer Mächte, in das unabhängige Handeln der Nationen dieses Continents sich einzumischen, ansehen. Das amerikanische Regierungssystem ist von jenem Europas gänzlich verschieden. Es zerlegt unter den verschiedenen Souveränen Europa's hat, damit keiner derselben für die Uebrigen zu mächtig werden möchte, dieselben besorgt gemacht, das Princip zu verlangen, welches sie „Gleichgewicht der Mächte“ nennen. Keine Anwendung desselben auf den nordamerikanischen Continente und besonders auf die Vereinigten Staaten darf geduldet werden. Wir müssen beständig jene Principien aufrecht erhalten, wonach das Volk dieses Continents allein das Recht hat, über sein eigenes Schicksal zu entscheiden. — Sollte ein Theil derselben, einen unabhängigen Staat bildend, den Vorschlag machen, sich mit unsrer Conföderation zu verbinden, so wird dies eine Frage sein, welche von ihnen und uns, ohne fremde Dazwischenkunft, zu entscheiden ist.

Wir können niemals zugeben, daß europäische Mächte sich einmischen, solch einer Vereinigung zuzustimmen, weil sie „das Gleichgewicht der Mächte“ stören möchte, welches sie auf diesem Continente zu erhalten wünschen. Fast vor einem Viertel-Jahrhundert wurde das Princip durch einen meiner Vorfahren in seiner Bottschaft der Welt deutlich verkündet, daß, „der amerikanische Continente, bei der freien und unabhängigen Stellung, welche er angenommen und behauptet hat, von nun an nicht als für die künftige Colonisation durch irgend eine europäische Macht bestimmte zu betrachten sei.“

Dieses Princip wird mit gesteigerter Kraft angewandt werden, wenn irgend eine europäische Macht eine neue Colonie in Nordamerika zu gründen den Versuch wagen sollte. Bei den jetzigen Verhältnissen der Welt scheint der gegenwärtige Augenblick eine günstige Gelegenheit zu sein, das von Hrn. Monroe bekannte Princip zu wiederholen und zu bestätigen, und meine herzlichste Uebereinstimmung mit seiner Weisheit und gesunden Politik kund zu thun. Die Wiederbehaftung dieses Principes, besonders in Bezug auf Nordamerika, ist jetzt nur die Vertheidigung einer Maßregel, zu deren Widerstande keine europäische Macht eine Neigung zeigen sollte.

Die bestehenden Rechte jeder Nation Europa's sollten respektirt werden, aber man ist es auch unsrer Respektirtheit und unsern Interessen schuldig, daß der wirksame Schutz unsrer Gesetze über unsern ganzen Territorialbezirk verbreitet, und daß der Welt ausdrücklich verkündet werde, unsre feste Politik bestete darin, daß künftighin keine europäische Colonie oder Herrschaft, ohne unsre Einwilligung, in irgend einem Theile des nordamerikanischen Continents gegründet oder errichtet werden sollte.

[Die Aufmerksamkeit des Congresses wird hier auf einige minder wichtige Angelegenheiten gelenkt. Einer betrifft einen zwischen den Ver. Staaten und Preußen bestehenden Vertrag, in Betreff der Beilegung aller auf Schiffen beider Nationen zwischen Capitänen und Matrosen vorgefallenen Streitigkeiten, welche durch Schiedsrichter beigelegt werden können. Alsdann wird eine Aufhebung des in amerikanischen Häfen von dem Tonnenhachte spanischer Schiffe bisher erhobenen Einnagels solles anempfohlen. In Bezug auf den Eingangszoll an Kaffee wird erwähnt, daß die Niederlande Nutzen ziehen mit diesem Ver-